

Plastikmüll ist nicht nur im Meer ein Problem

Das Klima und Plastikabfall spielen auch in Krankenhäusern eine große Rolle

Von Sabine Loh

Eine Patientin kam zur Behandlung in eine Klinik – und ging fassungslos nach Hause. Nicht wegen mangelnder medizinischer Versorgung, sondern weil sie sich fühlte, als hätte sie während ihres 3-tägigen Aufenthalts selbst zur Verschlechterung des Klimas beigetragen.

Dr. Rieke Neumann (Name von der Redaktion geändert), 38, promovierte Biologin, engagiert in Umweltschutzprojekten und Dozentin an einer Hochschule, wurde wegen eines akuten Gallenleidens operiert. Die Behandlung verlief komplikationslos. Was ihre Fassungslosigkeit auslöste? Der Berg an Plastik, der sich Tag für Tag um sie herum, in ihrem Zimmer, bei Behandlungen und auf der Station anhäufte.

Einweginstrumente für Untersuchungen, eingeschweißte Tupfer, mehrere Plastikbecher täglich, sterile Verpackungen aus komplexen Materialverbünden, zahllose Einweghandschuhe, Kanülenverpackungen, Plastikschrägen, Blisterverpackungen für Medikamente – die Liste ist lang. Was im Klinikalltag vielleicht kaum noch irritiert, sprang Rieke Neumann sofort ins Auge. Am Tag ihrer Entlassung schickte sie deshalb auch eine detaillierte Beschwerde mit Fragen nach anderen Lösungen ab, und zwar direkt an die Krankenhausleitung:

„Ich verstehe, dass Hygiene oberstes Gebot ist. Aber muss wirklich jede Einmalschale aus Hartplastik bestehen, jeder Teebeutel einzeln eingeschweißt und jede kleine Wundsalbe in einer Verpackung stecken, die offensichtlich aus mehreren Kunststoffschichten besteht?“

Die Reaktion der Klinik? Ein vorformulierter Standardtext, der auf gesetzliche Hygienevorgaben und Lieferkettenabhängigkeiten in der Medizintechnik verwies. Zu wenig für Rieke Neumann,

die daraufhin mit einem ausführlichen Schreiben nachlegte.

Die Beschwerde zeigt exemplarisch, wie hoch die Erwartungen an öffentliche Einrichtungen geworden sind. Ein Krankenhaus wird nicht nur an medizinischer Kompetenz gemessen, sondern auch an seiner ökologischen und sozialen Verantwortung – eine Herausforderung für die Geschäftsführung und Mitarbeitenden, aber auch für die Politik, die neue Wege im Sinne des Klimaschutzes festlegen muss. Müllvermeidung, CO₂-Reduktion, Recycling und nachhaltiger Konsum sind nicht nur Lifestyle-Themen – sie sind in sämtlichen Branchen und Lebensbereichen eine gesellschaftliche Notwendigkeit.

Öffentlichkeitsarbeit im Zeitalter sozialer Empörung

Wird eine umweltbewusste Beschwerdeführerin wie Rieke Neumann ignoriert, kann das leicht zum Reputationsproblem werden. Ein Tweet, ein Instagram-Post oder ein Blogbeitrag – und schon ist ein „Shitstorm“ möglich. Insbesondere dann, wenn sich die Klinik als „Green Hospital“ bezeichnet. Gerade Umweltaktive verfügen über Netzwerke, die Empörung schnell multiplizieren können. In den letzten Jahren gab es immer wieder virale Kaskaden, bei denen Kliniken, Arztpraxen oder Pflegeheime wegen unachtsamer oder abweisender Kommunikation mit öffentlicher Kritik überhäuft wurden.

Wer sich der Beschwerde eines informierten, gut vernetzten und medienaffinen Menschen nicht respektvoll und transparent annimmt, läuft Gefahr, nicht nur einen „Shitstorm“, sondern auch einen langfristigen Imageschaden zu erleiden. Fazit: Warum nicht das Ideenmanagement, das an vielen Kliniken ernst genommen und gestärkt wird, nutzen, um das Thema „Plastikvermeidung, was wir tun können!“ in

den Fokus zu nehmen und umzusetzen. Möglichst so, dass auch Rieke Neumann bei ihrem nächsten Klinikbesuch eine Veränderung feststellen könnte. ■

Krankenhäuser müssen sich auch in finanziell schwierigen Zeiten um Umwelt und Klimathemen kümmern. Dies wird von vielen Patientinnen und Patienten erwartet, gerade auch, wenn ein Haus mit dem Etikett „Green Hospital“ wirbt. Andernfalls besteht akute „Shits-torm“-Gefahr.

Keywords: Marketing, Strategie, Green Hospital



Sabine Loh

Gesamtleitung Unternehmenskommunikation, ÖA und Marketing
Brand & Media Management
Universitätsklinikum Mannheim & Akademie
Gründerin von create for care
Agentur für Gesundheitsmanagement
& slow. media. solutions.